

Weit gewandert!

Erinnern Sie sich noch? – In der „Pirsch“ 21/89 stellt H. J. Fergas in der Rubrik „Das Jagderlebnis“ die Frage „Wer kennt den Bock?“ – der in



Foto H. J. Fergas

Ehrwald/Tirol erlegt wurde. Die Antwort hat uns schon erreicht, denn Ende Oktober meldete sich Eugen Buhmann aus 8952 Wald/Ostallgäu in der Redaktion mit folgendem Schreiben:

„Seit einigen Jahren markiere ich zirka 15 Stück Wild jährlich. Erfreut habe ich einen von mir markierten Bock nun in Ihrer Zeitschrift entdeckt. Fast unglaublich ist dabei die Strecke, die dieser Bock zwischen Markierung und Abschluß zurückgelegt hat: Wald liegt auf der Strecke Marktoberdorf-Nesselwang, ca. 8 km südlich von Marktoberdorf, so daß der Bock eine Luftlinienentfernung von fast 50 km zurückgelegt hat.“



Ein Sonderling

Als er in der Gegend von Heidenheim am 28. Juli aufs Blatten sprang, schien er nichts anderes als ein ganz normaler, „ordentlicher“ Bock zu sein: um die 18 kg, ein erwachsener, so um vier bis sechs Jahre alter Sechser. Als er dann

lag, kam immer mehr Un- und Außergewöhnliches an ihm zutage.

Zunächst fiel auf, daß er an der hinteren Körperhälfte noch gar nicht verfärbt war, sondern im Hochsommer dort noch Winterhaar trug. Dann entdeckten wir – bestand da ein Zusammenhang? – auf jeder seiner Keulen eine verheilte, kreisrunde Wunde. Später beim Zerwirken stellte sich heraus, daß sie sich bis auf den Knochen fortsetzte. Wir dachten an einen in der Nähe bestätigten, starken Spießler: Sollte der ihm während der Einstandskämpfe seinen Hauptschmuck so weit hinten hineingerannt haben? Einem an sich etwa gleichwertigen Bock – von hinten, und so tief? Wann ja, dann mußte das einen besonderen Grund haben; mit gesteigerter Aufmerksamkeit gingen wir ans Aufbrechen.

Die Besonderheiten

Das erste, was wir dabei entdeckten: Der Bock besaß nur eine Brunftkugel. Einhodigkeit als Nachteil im Kampf um den Einstand? Dann fanden wir, daß die Leber nur halb so groß war wie gewöhnlich. Beides zusammen brachte uns zu dem Schluß, daß der Bock wohl „gesundheitlich nicht gut beisammengewesen“ sein mußte. Nur hatten uns das weder Kopfschmuck noch Statur verraten können.

Eine letzte Besonderheit entdeckten wir erst ganz zum Schluß: Der Bock hatte an beiden Vorderläufen je eine Art „Wolfskrallen“. Behindert dürfte ihn das nicht haben, aber ein „Sonderling“ unter den Böcken war er damit zweifellos. Heide Wintergerst

Stampfende Büffel oder: Zielfernrohre sind lebenswichtig

Die auffliegenden Kuhreier kündigen den alten Bullen an. Schwer wird der Kampf durch manns Hohes Hartgras und dichte, stachelige Sträucher. Auch für das Zielfernrohr ist es ein strapaziöser, quälender Weg zum Schlammplatz der Büffel – wenn sich nur der Wind nicht dreht!

Das alte Eingeborenen-Sprichwort gilt noch immer: Kafferbüffel sind erst nach dem Essen tot. Aggressives, wehrhaftes Wild; imposante, mächtige Trittsiegel.

Jetzt, am Rand der Suhle, schiebt man die Waffe vorsichtig durch das Buschwerk, im Zielfernrohr hat man den Büffel genau. Nach dem ersten Schuß kommt er wieder hoch – näher ran! Äste peitschen Waffe und Zielfernrohr; und er fällt beim zweiten Abdrücken.

Bei solcher Safari muß das Zielfernrohr viel überstehen. Damit Schweiß, Stöße,



Schmidt & Bender
Postfach 5
D-6301 Biebertal

Kratzer und Rost wirklich keine Chance haben, den Stahl anzugreifen, hat Schmidt & Bender als einziger Zielfernrohr-Hersteller seine Gläser fünffach bearbeitet: Schleifen, Verkupfern, Vernickeln, Verchromen und Einbrennlackieren, das sind die Schutzmäntel – wie der dicke Hornhelm auf dem Haupt des Büffels. Sie sorgen erst recht auf der heimischen Pirsch für eine fast unverwundliche Robustheit der Zielfernrohre von Schmidt & Bender. Wir fertigen Zielfernrohre, mit oder ohne Schiene, brüniert oder einbrennlackiert, mit variabler oder konstanter Vergrößerung, für die Jagd oder das Jagdliche Schießen, in allen gängigen Vergrößerungen! Schmidt & Bender, Ihr Zielfernrohr-Spezialist.



Schmidt & Bender

NEU: S & B-Videofilm „Tatsachen über Zielfernrohre“. Bitte anfragen!